

# Praxismodelle: Gruppenpraxis oder Einzelpraxis?

**Praxisseminar D (Dr. Ernst Gähler, Dr. Hans-Ulrich Schläpfer) am 14. Juni 2002 anlässlich des KHM-Kongresses in Luzern**

Die Zeit des Einzelkämpfers ist vorbei. Permanente Präsenz und Dauerbelastung sind nicht mehr gefragt. In diesem Seminar wurden Thesen zu den Vor- und Nachteilen von Einzel- oder Gruppenpraxen diskutiert.

*Zusammenfassung  
von Romaine Viollier*

## Gruppenpraxis

Gute Organisation und Disziplin sind wichtig bei der Planung und Vorbereitung einer Gruppenpraxis. Die Versorgung rund um die Uhr ist hier durch den/die Praxispartner/in gewährleistet. Die verschiedenen Praxispartner ermöglichen ein breites Angebot und Wissen. Man arbeitet nicht isoliert, sondern in einer Gemeinschaft, die sich bei der Entscheidungsfindung gegenseitig unterstützen kann.

Die Arbeitszeit ist planbar, mehr Lebensqualität und Freizeit sind möglich. Die Administration kann durch gemeinsames Personal problemlos geregelt werden. Gerade in der heutigen politischen Situation sind Gruppenpraxen für die Versicherer attraktivere Partner.

Schwierigkeiten tauchen meist bei der Kosten- und Gewinnbeteiligung auf. Bei diesen wichtigen Themen ist es essentiell, die Entscheidung nicht aufgrund einer Abstimmung zu treffen, sondern einen gemeinsamen Konsens zu finden.

Organisation und Führung verlangen mehr Aufwand als in einer Einzelpraxis. Bei zwischenmenschlichen Problemen unter den Praxispartnern muss auch schon mal ein Wochenende (evtl. mit einem externen Berater) investiert werden.

## Einzelpraxis

Der Hausarzt in der Einzelpraxis ist hauptsächlich auf sich allein gestellt, aber auch er kann die Verantwortung mit Spezialisten und Spitälern teilen und sich so einen Rückhalt schaffen. Mehrere Praxen können sich vernetzen, Ressourcen gemeinsam nutzen und so zu einer grossen «Gruppenpraxis» werden.

Das Konfliktpotential ist in einer Einzelpraxis viel kleiner ohne die Ehe-ähnliche Partnerschaft der Gruppenpraxis, dafür gestaltet sich das Zeitmanagement etwas schwieriger, man muss sich Freiräume schaffen, ohne dass die PatientInnen darunter leiden. Hier ist Flexibilität gefragt.

In der Einzelpraxis wird der Hausarzt nicht zum Gesundheitsmanager, der beinahe nur noch koordiniert, sondern bleibt das, was er sein möchte: ein Hausarzt.

## Diskussion

Bei der Entscheidung, ob man in einer Gruppenpraxis oder in einer Einzelpraxis arbeiten möchte, ist es ganz wichtig, sich über sich selber und seine Bedürfnisse klar zu sein. Dabei geht es nicht nur um persönliche Motive (Solidarität und Rückhalt, geteilte Verantwortung, geteiltes Praxispersonal, geteilte finanzielle Belastung), sondern auch um die persönlichen Eigenschaften (Kommunikations- und Konfliktfähigkeit, Flexibilität, Loyalität, Grosszügigkeit und Toleranz), Finanzen und Praxisorganisationswünsche (Machtverteilung? Welche Partner stehen zur Verfügung? Geographische Lage?). Organisatorische und juristische Ausgestaltung sind zweitrangig. Sie müssen einfach und präzise sein und dem gewählten Zusammenarbeitsmodell entsprechen. Aufnahme neuer PartnerInnen (evtl. Probezeit) und ihr Ausscheiden sind kritische Phasen. Sie müssen im voraus klar geregelt sein.